

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum, in das Murgthal und auf den Schwarzwald**

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**Heidelberg, 1823**

Gasthäuser

[urn:nbn:de:bsz:31-329943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329943)

Man nimmt das Bad in einem Badkasten, oder in einer Badewanne auf dem Zimmer. Die Badekästen könnten im Ganzen bequemer seyn, besonders für die, welche das Tropfbad brauchen. Der Strahl des Wassers ist fast durchaus gleich stark und der Fall gleich hoch, und die großen Zapfen in der Mitte des engen Badekastens machen oft die Lage des Körpers beim Duschbad sehr beschwerlich. Auch sollten billig für gewisse Krankheiten abgesonderte Badkammern ausschließend bestimmt seyn.

Wer kein Unterkommen im Gasthose finden kann, oder wem das Geräusch und Gewühl nicht zusagt, der miethet sich in einem Privathause ein. Viele Fremde ziehen dies vor. In den Monaten Junius, Julius und August häuft sich die Menge der Gäste gewöhnlich so sehr, daß es den Badwirthen unmöglich wird, für jeden Einzelnen die gehörige Aufmerksamkeit zu haben. In einem Privathause bemerkt man von diesem Drängen und Treiben nichts. Man kann seine Badestunde ununterbrochen beibehalten, indem man das Wasser in eine Wanne tragen läßt, deren es in jedem Hause giebt, und speis't dann abwechselnd an den Wirthstafeln der verschiedenen Gasthöfe, oder auch auf seinem Zimmer, wozu ebenfalls Gelegenheit ist. Wer Baden in den erstgenannten Monaten besuchen will, der thut wohl, sich vorher einer Wohnung zu verschern, er könnte sonst leicht in den Fall kommen, in seinem Wagen übernachten zu müssen. Darum wäre für

Auswärtige, welche in Baden keine Bekanntschaft haben, die Errichtung eines Adresscomptoirs zu wünschen. Ein solches könnte füglich mit der Post-Expedition verbunden werden.

### Anstalten zum Vergnügen.

Die Nachtbälle in den Badhäusern ziehen sich selten über die Mitternachtsstunde hinaus, und dies ist sehr zu billigen, denn nicht wenige franke oder schwache Kurgäste werden durch den Lärm der Musik und durch das laute Gewühl der lebenslustigen Menge schmerzlich in ihrer Ruhe gestört.

Das Theater wird nicht häufig besucht. Viele lockt der milde Abend in die schöne Natur, ein großer Theil aber sitzt gebannt am Spieltische, wo das Fatum mitunter den Stoff zu einer Tragödie webt. Noch ist in Baden das Andenken an die unglückliche Lady L., eine Schwester der brittischen Herzogin von C., nicht verloschen. Sie verlor an einem Abend all ihr Geld am Pharotisch, entwendete einem Kurgast eine Kasse, und nahm Gift, nachdem das Verbrechen entdeckt worden.

Ach, und dies ist nicht das einzige Opfer, welches hier schon der furchtbaren Tyche gefallen!

Das Spiel ist an eine Gesellschaft verpachtet — für den nächsten Sommer um ohngefähr 18000 fl. Diese Summe wird zur Verschönerung der Stadt und zur Unterstützung armer Badegäste verwendet.